

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint:
an allen Werktagen
Abonnement
in der Stadt wöchentlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr wöchentlich M. 1,35,
außerhalb desselben M. 1,35,
hinzü Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklosterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Rustwörter 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzelle.
Kontingente 15 Pfg. die
Festzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
u. a. H. H. H. H. H.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbau.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. Dezember 1912.

Am Bundesratssitzung: Staatssekretär Dr. Kühn.
Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung nach 11 1/2 Uhr.
Auf der Tagesordnung stand die erste Beratung des Gesetzentwurfs über den Verkehr mit Leuchtöl.
Staatssekretär des Reichshandels Dr. Kühn: Das Gesetz betreffend den Verkehr mit Leuchtöl ist ein rein wirtschaftliches Gesetz, das den Zweck verfolgt, das Reich auf einem bestimmten Gebiete nicht von ausländischen Monopolen abhängig zu machen. Es richtet sich gegen keine ausländischen Staaten, ganz besonders nicht gegen die Vereinigten Staaten von Amerika, auch nicht gegen die Standard Oil Company. Es handelt sich also um eine sachliche, rein wirtschaftliche Vorkehrungsmaßnahme. Der Entwurf ist vielfach angegriffen worden. Bald nach dem Bekanntwerden des Planes der Regierung und im engen Anschluß daran erhob sich eine heftige Debatte zwischen zwei großen Parteien, die den fernerehenden Lesern den Verdacht nahe legte, daß der Kampf sich um die Vorzugsstellung, um den besseren Platz in der zu gründenden Verkehrsgesellschaft drehe, und die man in der Berliner Geschäftswelt darum wohl auch den Kampfzeit erkannt hat. Gegen das Gesetz sind angenommen die Gegner eines jeden Monopols. Denn hätte doch wohl entgegen zu halten sein, daß im weitestgehenden nur die Regierung der Einführung eines ausländischen Produkts an den inländischen Zwischenhandel in Frage ist. Als ich mich im April dieses Jahres von dieser Stelle als keinen sonderlichen Freund der Monopolideen im allgemeinen bekannte, habe ich doch einschränkend hinzugefügt, daß sich das Staatsmonopol da empfehlen könne, woher die Zusammenfassung zerstückelter Einzelkräfte oder auch die Ausschaltung von Privatmonopolen für das heimische Gewerbe — selbstverständlich den nichtgewerblichen Verbraucher mit einschließen — Vorteile erziele oder Nachteile beseitigt werden können. Eine solche Befreiung drohender Nachteile durch Ausschaltung eines Privatmonopols unter Zusammenfassung der noch unabhängigen Produzenten liegt hier vor. Schwere wiegt der Einwurf, es bestrebe sein Ansehen, den derzeitigen Zustand zu ändern. Die Standard Oil Co. sei in der Lage, öfter und billiger als irgend ein anderer Unternehmer das für uns erforderliche Petroleum zu liefern, und sie habe tatsächlich im Deutschen Reich bisher zu einem so niedrigen Preise bedient, wie es die Monopolgesellschaft schwerlich möglich machen werde. Es wird sehr leicht sein, zu untersuchen, wie sich andere Staaten in der ihnen aus der Präponderanz der Standard Oil Co. resultierenden Gefahr geholfen haben. Gegen die Durchführbarkeit der geplanten Maßnahmen wird nun eingewendet, daß eine Versorgung des deutschen Marktes ohne Beteiligung der Standard Oil Co. nicht möglich sei, letztere aber unter den obwaltenden Umständen die Mitwirkung verlangen werde. Man hat auch von der Gefahr gesprochen, daß die Standard Oil

so eine gewisse Menge Öl einbringen könnte, um dem deutschen Bedarf, die benötigte Zufuhr abzuschießen. Eine solche Gefahr besteht nun allerdings nicht, da eine Versorgung auch unabhängig von der Standard Oil Company möglich sein wird. Vielleicht spricht sich die Kritik gegen die gewählte Form ab, wenn man überlegt, welche Anforderungen an die neue Gesellschaft zu stellen waren. Sie mußte kapitalstark sein, nicht bloß für die Übernahme der vorhandenen Anlagen, sondern auch für die Führung der Geschäfte, da nur, wenn ausreichende Vermittel vorhanden sind, ein billiger Bezug und Betrieb ermöglicht werden kann. Aus gleichem Grunde mußte sie über umfassende geschäftliche Beziehungen verfügen können, sie mußte ferner beweglich und frei von bürokratischem Besetz sein, andererseits aber doch wieder einer gewissen staatlichen Aufsicht unterliegen. Die meisten Angriffe sind in letzterer Hinsicht erhoben. Die Frage ist, ganz abgesehen von der Zusammenfassung der Gesellschaft, so wichtig, daß ich die gestellten einzelnen Maßnahmen hier zusammenstellen möchte. Das Stimmrecht der Aktien ist durch die Schaffung von besonderen Namensaktien so gestaltet, daß gegen diese ein Beschluß nicht durchgeführt werden kann; bei der Verteilung dieser stimmverweigernden Aktien ist die Regierung ihren Einfluß auszunutzen, daß nachträglich eine Verschönerung im Besitz der Aktien eintreten, ferner ihre Hinterlegung, sowie die Bestimmung, daß jede Übertragung der Aktien des Reichskommissars bedarf. Die Wahl des Aufsichtsrats, ferner innerhalb des Aufsichtsrats die Wahl des Aufsichtsratsvorsitzenden sowie seiner Stellvertreter und endlich drittens die Wahl des Vorstandes durch den Aufsichtsrat, sind an die Genehmigung des Reichskanzlers gebunden. Die Verkehrsgesellschaft wird durch den Reichskommissar überwacht, der in sämtliche Bücher usw. Einsicht erhalten muß. Dagegen, daß auf Kosten der Verbraucher übermäßige Preise erhoben werden, schiebt die Gewerbesteuer des § 4 Ziffer 4 des Entwurfs. Hierdurch wird u. a. auch der Anreiz abgeschwächt, unter Beteiligung an ausländischen Produktionsgesellschaften die erhöhte Einkaufspreise zu zahlen und dagegen die Verkaufspreise im Inland in die Höhe zu treiben. Selbstverständlich ist es, daß einer Überzeugung des Verbrauchers vorgebeugt werden mußte. Es ist dies im Entwurf durch die dort näher dargelegte bewegliche Preisskala versucht. Im übrigen liegt kein Grund vor, warum die Verkehrsgesellschaft teurer arbeiten sollte als die privaten Unternehmen. Die neue Verkehrsgesellschaft soll aus dem Reichshandels einen Gewinn ziehen, der zu einer angemessenen Verzinsung des investierten Kapitals ausreicht. Neben der Gewinn über die Verzinsungsgrenze hinaus, so sollen sie nicht ausschließlich dem Privatkapital, sondern in der Hauptsache der Allgemeinheit zu Gute kommen. Entschlossen war ich aber einmal dazu, mit dem Ertrage des Gesetzes Sonderworte zu fördern, so kamen zunächst solche in Betracht, welche die Besserung der Lage bedürftiger Klassen im Auge haben. Als erste Maßnahme auf diesem Gebiete wird eine Ausgestaltung des sogenannten Veteranenlohn vorgeschlagen. Meine Darlegungen zur Einführung des Leuchtölgesetzes haben sich im Wesentlichen zu einer Abwehr der Einwendungen gegen den Entwurf gehalten. Aber es entspricht doch auch wohl dem innersten Wesen der Vorlage, deren Grund- und End-

zweck keiner besonderen Empfehlung bedarf. Wir haben die Vorlage für die den Umständen nach am besten gehalten, werden aber ohne vorgesehene Meinung an die Beratung herantreten. Wir hoffen, daß aus der gemeinsamen Arbeit ein Werk hervorgehen wird, keinem einzelnen zu Liebe, keinem einzelnen zu Weide, ein Werk, das unsere Nachfahren aus danken werden. (Lebhafter Beifall.)
Abg. Baum (Soz.): Tatsächlich soll der Monopolschein der Standard Oil Company durch den Verkauf des Bankenmonopols ausgetrieben werden. Wir treiben doch trotz des Gesetzes einer Verteuerung des Petroleum entgegen. Der Entwurf soll gegebenensfalls gar nicht Geset werden. Dem Bundesrat soll der Verordnungsweg offen gehalten werden. Das veranlaßt uns, den Entwurf nicht von vornherein abzulehnen, sondern in der Kommission zu prüfen. Die wichtigste Aufgabe wäre es, der Verteuerung des Petroleum entgegenzuwirken. Davon steht aber nichts in der Vorlage. Ohne die Standard Oil Company kann sich Deutschland nicht mit Petroleum versorgen. In diesem Gesetz wird lediglich ein Schlag für die beteiligten Banken geschaffen. Die Interessen der Gesamtheit bleiben unberücksichtigt. Wenn ein Monopol die Rechte der Bevölkerung wahren soll, dann muß das Reich selbst Besitzer und Verwalter des Monopols sein. Der Entwurf, daß unsere Beamten das Monopol nicht verwalten könnten, ist hinsichtlich. Wir sind ganz entschieden dagegen, daß der Abschluß zu etwas anderem verwendet wird als für die Verbilligung des Petroleum. Für das Gesetz in der vorliegenden Form sind wir nicht zu haben.
Abg. Dr. Mayer-Kaupfer (A.): Dieses Gesetz greift ganz außerordentlich in unser deutsches Wirtschaftsleben ein. Wir sind und bleiben, ebenso wie Frankreich und England, leider von Auslande abhängig. Der Standard Oil Co. ist zuzugewandt, daß sie den Petroleumpreis immer auf einer mäßigen Höhe gehalten hat. Es ist vielleicht in Friedenszeiten seinen Petroleumbedarf von Übersee zu decken. Im Falle eines Krieges ist Deutschland immerhin auf etwa vier Monate versorgt. Die wichtige Vorfrage, ob Deutschland seinen Bedarf zu ähnlichen Einfuhrpreisen von Konkurrenten der Standard Oil Co. auf die Dauer decken kann, ist zu verneinen. Dem ganzen Gesetz wird ein solches Mäntelchen umgehängt, und damit soll ein gewisser Zwang auf die Parteien ausgeübt werden. Wir erwähnen uns dagegen, daß wegen Annahme oder Ablehnung dieser Vorlage gegen irgend jemand der Vorwurf erhoben werden könnte, er habe sich arbeiter- oder veteranenfeindlich gezeigt. (Beifall.) Auf dieser Grundlage sind wir nicht bereit, über die Versorgung Deutschlands mit Petroleum zu verhandeln; wir lehnen den Entwurf auf dieser Grundlage ab. Unsere Ablehnung ist nicht zurückzuführen auf unsere Verstimmlung über das Delimitationsgesetz. Das Zentrum war schon vorher derselben Ansicht.
Staatssekretär Kühn: Selbstverständlich ist es, daß wir an Geschäftsstellen, an denen deutsches Kapital beteiligt ist, nicht vorbeigehen können. Es ist niemals beabsichtigt worden, die Veteranenlohnfrage als Vorspann zu benutzen. Wenn die Regierungsvorlage einen normalen Höchstpreis von 10 Pf. aufstellt, so ist dabei zu bemerken, es war notwendig, bei einer Preisliste eine obere

Nicht allen Menschen ist es eigentlich um ihre Bildung zu tun; sie wünschen nur so ein Hilfsmittel zum Wohlbehagen. Rezipienten im Reichtum und zu jeder Art von Glückseligkeit. So: 18.

Das Tor des Lebens.

Roman von Kunz Wotho.

(Copyright 1910 by Bell und Widard, Berlin.)

(Fortsetzung.)

Und dann war eines Tages auch Frau Mäde gekommen. Sie hatte gegenüber stand, hatte sie laut ausgefahren und die Augen mit der Schürze bedeckt. Auf einen merkwürdigen Blick von Heintzke hin hatte sie aber lustig in den alten Zeiten geplaudert und von den Studenten, von dem Pump und von ihrem Lieben.
Und Sibbo hatte der redseligen Alten wehmütig zugehört.
Wo waren die Zeiten, da sie ihm ihre Moralpausen und immer seine Stiefel verdeckte?
Das alles dachte Heintzke im Auge, als sie mit dem alternden Hand Sibbos Kissen glättete und nochmals fragte: „Willst du die Kinder sehen, Sibbo?“
Er nickte.
„Hörst du nicht, daß Imele nicht mehr ganz so zu mir ist?“ fragte Sibbo dann leise und flüsternd.
„Ich glaube, sie hat dich jetzt lieb, Sibbo!“
„War das nicht wie ein Schluchzen, das da aus Sibbos Munde brach?“
Er schredte beugte sie sich zu ihm herüber.
„Nicht!“ wehrte er. „Es hat mir immer so weh getan, daß Imele sich von mir wandte.“
Da flüchtete Imele ihr Vorkindchen zur Tür herein.
„Darfsten wir kommen, Mami?“
„Ja, kommt nur herein, aber leise!“
Da standen die beiden Kinder Hand in Hand. Der kleine Junge hielt ein Bündel Vergißmeinnicht, die kleine Mädchen die Hand draußen im Garten abgerupft, und Imele ein zierliches Kränzlein von Rosen gewunden.
„Du“, sagte sie halb scheu, halb vertraulich zu dem großen Mann, den Kränz auf die Decke legend, „das riecht gut, das mal dran!“

Er strich mit der gesunden Hand zärtlich über Imeles Locken.
Heute bog sie nicht das Köpfchen, wie so oft, widerwillig zurück, sondern in den großen, blauen Augen war es wie ein Staunen.
„Aber er noch immer sehr weh?“ fragte sie, auf den verbundenen Arm tippend.
„Ain, nicht mehr sehr, Imele!“
„Das ist schön!“ nickte das Kind.
„Aber es dir leid, wenn ich Schmerzen habe?“
Der kleine Jobst hatte inzwischen seine Vergißmeinnicht zu dem Kränzlein gelegt.
„So kränzt man mein letztes Lager?“ wandte sich Sibbo zu Heintzke, der plötzlich eine heisse Angst zu Herzen drang. Sie hob Jobst empor und setzte ihn auf seines Vaters Lager, der ihn zärtlich an sich zog.
Imeles Wändchen zuckte leise.
„Was hast du, Kind?“ forschte der Kranke.
„Imele möchte auch da ein bißchen wie Jobst sitzen. Imele möchte auch mal bei Bati „Gut“ machen!“
Heintzke hob wortlos das Kind empor, ihr Herz klopfte plötzlich zum Zerbrechen. Imele legte aber ihre kleinen Arme fest um Sibbos Hals und flüsterte leise:
„Imele dich fürchtbar lieb hat, ganz fürchtbar lieb.“
Da zog er das Kind mit überströmenden Augen fest an sein Herz und küßte es zum erstenmal auf die frisch geputzten Lippen.
Jobst schob sein blondes Köpfchen zärtlich dazwischen, und dann saßen die drei eng umschlungen, und der Kinder frohes Gepolter klang ihm in den Schläfen.
Leise hufschritten sie dann hinaus, um im Garten herumzutroteln.
Heintzke aber hielt die Hände über ihres Mannes Haupt gefaltet. Sie dachte, wie süß doch das Vergessen sei. Plötzlich aber fuhr Sibbo aus dem leichten Schlaf empor.
„Hörst du nichts, Heintzke?“ rief er mit groß und glühend geöffneten Augen. „Ich höre Musik, die Studenten kommen!“
Heintzke zwang ihn sanft auf sein Lager zurück.
„Du täuschst dich, Sibbo, ich höre nichts!“
„Doch, doch, ich höre es ganz deutlich! Doch doch, wie sie singen. Die Bürgerstraße kommen sie entlang. Hörst du nichts?“
Und leise summete er das Lied:

O alte Burschenherlichkeit,
Wohin bist du entschwinden,
Wie kehrt du wieder, gold'ne Zeit,
So froh, so ungebunden.
Vergebens spähe ich umher,
Ich finde deine Spur nicht mehr,
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum.
Heintzke wollte nicht dulden, daß er sich erhob, aber Sibbo von Eschenbach stand zum erstenmal allein aufrecht vor seinem Lager.
Das unterbundene Auge leuchtend in die Ferne gerichtet, stand er und wartete. Und da kamen sie wirklich hinter den Rosenbüschen, die Straße entlang, Fridunen, alte und junge, in zwei- und vierspännigen Wagen.
Hell wehte die blau-weiß-goldene Fahne im Sonnenschein, und die weißen Mägen leuchteten wie Sterne zu dem Kranken herüber.
Sibbo hatte die gesunde Hand fest gegen die Brust gepreßt.
Den Burschenhut bedeckt der Staub,
Es saul der Haas in Trümmern,
Der Schläger ward des Koffes Raub,
Verblühen ist sein Schimmer,
Verklungen der Kommerdgefang,
Verhallt Papier- und Sporenklang,
O jerum usw.
Schallte es über den Garten, wo die Rosen blühten.
Sibbo trank gierig die Worte.
„Das letztmal!“ sagte er dann festerlich. „Das letztmal sehe ich die alten Farben, die ich nicht wert war zu tragen. Gefegnet sei diese Stunde. Noch einmal, Heintzke, sehe ich in des Lebens goldene Pforten, die so verheißend der Jugend offen stehen. Ich hörte meines Vaters Worte von dem Tor des Lebens, Heintzke. Damals war es noch zur Umkehr Zeit. Wer es einmal verfehlte, der findet nimmer den Weg zurück, wenn er nicht stark ist in der Selbstzucht und Tugend. Hätte den Jungen, daß sie ihm nicht auch das Tor, des Lebens, das goldene, zuschleust durch eigene Schuld, und er nicht durch das dunkle der Neue und Schande zu treten braucht in das Schatteneich.“ (Schluß folgt.)

Wende zu schaffen. Wir brauchen jedoch nicht zu fürchten, daß diese jemals erreicht wird.

Abg. Reinath (Nal.): Alle Bedenken, die gegen das Privatmonopol geäußert werden können, müssen auch doppelt stark sein gegen ausländische Privatmonopole. Die wirtschaftliche Abhängigkeit in notwendigen Bedarfsartikeln ist gefährlich. Wir müssen uns unsere Stellungnahme vorbehalten. Der bedeutendste Punkt ist die Preisbildung. Die Hauptfrage ist der billige Preis. Auf jeden Fall muß Vorkehrung getroffen werden, daß der Höchstpreis nicht noch überschritten wird.

Abg. v. Schulze-Geverath (Horsler, Vpl.): Ein Staatsmonopol ist entschieden besser, als ein Privatmonopol. Die Standard Oil Co. ist die vollständigste Handelsorganisation der Welt. Es wird sich darum handeln, das Handelsmonopol der Standard Oil Co. anzuschließen und den Produzenten mit dem Verbraucher in Verbindung zu bringen. Auch die Interessen der Zwischenhändler und der Kleinhandwerker müssen gewahrt werden. Die Agitationsmethode der Standard Oil Co. in Deutschland vertritt, daß ihr die Vorlage höchst ungenügend ist. Die einzige Hilfe ist die Anlegung deutscher Kapitalien in ausländischen Unternehmungen, in denen deutsche Intelligenz arbeitet. Die Verträge sollten nur auf höchstens 20 (statt 30) Jahre abgeschlossen werden.

Abg. Dombel (Vole): Die Vorlage in dieser Form lehnen wir ab mit Rücksicht auf die Verbraucher und die Detailisten. Der Kommissionsbericht stimmt mir zu.

Abg. Arendt (Reichsp.): Die Veteranenfürsorge gehört nicht in dieses Gesetz. Bei diesem Gesetz müssen auch die Interessen des mit Petroleum handelnden Mittelstandes mehr berücksichtigt werden. Deutschland befindet sich hier nicht in einer schwachen Position gegenüber dem amerikanischen Markt, sondern in einer besonders starken, da es der beste Käufer ist. Wir machen unsere Stellungnahme von den Änderungen in der Kommission abhängig.

Abg. Humann (Eis-Voth): Das Reich ist nicht dazu da, die Wirkungen der gesunden Handelskonkurrenz mittels Schutzmaßnahmen anzuschließen. Die Veteranenbeihilfe ist nichts als eine Verhüllung der bitteren Pille.

Darauf vertagte sich das Haus.
Nächste Sitzung Montag nachmittags 2 Uhr: Dritte Lesung des Gesetzes über Schiffszusammenstöße; Fortsetzung des Petroleummonopols; Wahlprüfungen; Interpellationen.
Schluß nach 4 1/2 Uhr.

Die Erneuerung des Dreibundes

Wirb jetzt durch das offiziöse Wolf-Büro bekannt gegeben. An dem Vertrag sind keinerlei Änderungen vorgenommen worden. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt dazu: Der Dreibund hat sich seit seiner Errichtung als dauernder Faktor in der Gruppierung der europäischen Mächte eingelebt und sich durch seine Festigkeit als ein entscheidendes Friedensselement bewährt. Seine Erneuerung dürfte nirgends eine Ueberwältigung bieten. Immerhin können wir es als ein erfreuliches Anzeichen betrachten, daß seine formelle Erneuerung gerade jetzt erfolgt ist. Es ist dies ein Beweis, daß die drei Verbündeten von seiner Wirksamkeit befriedigt waren.

Weiter schreibt das Blatt in seiner Wochenrückschau: Auch jetzt haben die Hoffnungen auf Frieden in Europa. Die diplomatische Friedensarbeit hat trotz der Fortdauer mancher noch ungeklärter Schwierigkeiten auch in der letzten Woche neue Nahrung erhalten. In der Erklärung des Reichskanzlers, die er am 2. Dezember im Reichstag über die deutsche Stellung zu der Orientfrage abgegeben hat, und in der Rede des französischen Ministerpräsidenten Poincaré am 5. Dezember begegnen wir dem gleichen Ausdruck des Vertrauens auf eine günstige Wirkung eines weiteren Meinungs-austausches der Mächte, der bisher ohne Störung unter guten Vorzeichen durchgeführt worden ist. Die beruhigende und ausgleichende Heroverhebung europäischer Gesichtspunkte wird dadurch noch gefördert werden, daß eine Vereinigung von Vorkämpfern der Mächte in einzelnen, noch kritischen Fragen vorzubereiten. Mit dem Zusammentritt einer solchen Versammlung und der angebotenen Begrenzung ihrer Tätigkeit haben sich, wie verlautet, sämtliche wichtige Kräfte bereit erklärt, einvernehmlich in London tagen, so würde ihre Arbeit zügig und kritisch mit den in der britischen Hauptstadt zwischen der Porte und den Balkanstaaten geplanten Friedensverhandlungen zusammenfallen, die, wie man annimmt, noch vor Ablauf dieser Woche beginnen werden.

Paris, 7. Dez. Der hier in später Abendstunde erfolgte Bekanntgabe der Erneuerung des Dreibundes hat in politischen Kreisen großen Eindruck gemacht. Der Umstand, daß der neue Abschluß des Dreibundes und die Publikation der Erneuerung gerade jetzt erfolgt sind, hat im Hinblick auf die gegenwärtige internationale Krise eine große politische Bedeutung. Er zeugt namentlich auch, daß die Mächte entschlossen sind, den verschiedenen von französischer Seite ausgehenden Vorschlägen kein Gehör zu schenken, und daß die neue Stellung, die es im Mittelmeer errungen hat, keine Änderung seiner auswärtigen Politik herbeigeführt hat. Die Verhandlungen über die Erneuerung des Dreibundes sind in Paris und bei der Anwesenheit von Giuliano in Berlin geführt worden.

Rom, 8. Dez. Die „Tribuna“ schreibt: Die Nachricht von der Erneuerung des Dreibundes wird niemand überraschen. Sie ist eine Garantie für alle unsere Interessen und wegen seiner Natur als Defensivbündnis ist der Dreibund eine Friedensgarantie für Europa. Italien weiß, daß niemand gewillt ist, es anzugehen, aber es bildet immer einen großen Sicherheitsfaktor zu wissen, daß Italien nicht allein ist wenn es die Unverletzlichkeit der Gebiete verteidigen muß, aber daß seine Jahre weilt. Der Dreibund hatte also nicht nötig, ein Verankerung zu erfahren und wird wie in der Vergangenheit fortwähren, friedliche (Tripolis?) und defensive Ziele zu verfolgen, welche gute und herzliche Beziehungen mit den anderen dem Bündnis fernstehenden Mächten nicht nur ausschließen, sondern sogar mit umfassen.

Paris, 8. Dez. Die Blätter tragen bei der Erörterung über die Erneuerung des Dreibundes die größte Hitze zur Schau und betonen dabei insbesondere, daß nach

der von Delcassé im Jahre 1902 in der Kammer abgegebenen Erklärung über die französisch-italienische Annäherung, „Italien in keinem Fall das Werkzeug oder der Gehilfe eines Angriffs gegen Frankreich werden kann“. Der „Temps“ sagt: Durch die Erneuerung des Dreibundes wird nicht im geringsten eine Aenderung herbeigeführt. Sicher sei nur, daß die Dreibundmächte durch die vorzeitige Erneuerung des Vertrages ihre Solidarität in der gegenwärtigen Krise bekräftigen wollten. Der Dreibund sei von Anfang an friedlich gewesen und nichts gestalte die Annahme, daß er diesen Charakter verlieren könnte, besonders da durch das Übergewicht des französisch-russischen Bündnisses und der Tripel-Entente ein dauerndes Gleichgewicht gesichert sei.

Zwischen Krieg und Frieden.

Der letzte Angriff auf Adrianopel.

Der Fall von Adrianopel meldet: Kurz vor dem Abbruch des Waffenstillstandes unternahmen die Bulgaren unter Einwirkung ihrer gesamten Infanterie und Artillerie noch einmal einen Sturmangriff auf Adrianopel. Die heldenmütigen Verteidiger wichen jedoch keinen Schritt und warfen die Bulgaren zurück. Während des furchtbaren Kampfes, der sechs Stunden dauerte, fielen gegen siebzehn Granaten in die Stadt, richteten aber keinen nennenswerten Schaden an. Die Bulgaren befanden sich, als ihr Angriff abge schlagen war, in höchster Verfassung. Bald darauf wurde Waffenstillstand proklamiert.

Wie dem Konstantinopeler Vertreter des Volkslichen Telegraphenbureaus im Ministerium des Neupers mitgeteilt wird, beabsichtigt die Porte Protest einzulegen, weil die Bulgaren 4-5 Stunden nach Abbruch des Waffenstillstandes Adrianopel nach nochmals angegriffen hätten.

Die Friedensverhandlungen.

Die kriegführenden Staaten haben ihre Friedensunterhändler ernannt und diese sind unterwegs nach London, wo am 14. Dezember im St. Jamespalast die Verhandlungen beginnen. Auf dem Kriegsschauplatz: Tschataldscha haben inzwischen die Truppen Winterquartiere bezogen, die Kriegsberichterstatter sind abgereist. Nach einer Meldung aus Belgrad haben die Friedensdelegierten der Balkanstaaten den Auftrag erhalten, nach Beendigung der Friedensverhandlungen mit der Türkei in London zu bleiben, um dort die Fragen der territorialen Abgrenzung zwischen den Balkanstaaten zu regeln.

Athen, 7. Dez. Korvettenkapitän Georgantias hat über Korfu an das Marineministerium telegraphiert: Wir sind um 8 Uhr vor Santi Quaranta eingetroffen und haben unter unbeschreiblicher Begrüßung die hellenische Flagge gehißt. Die Landung erfolgte ohne jeden Widerstand.

Kuldtscha, 9. Dez. Unter den heiligen Mohammedauern werden für die verwundeten Soldaten der türkischen Arme Sammlungen veranstaltet, die schon größere Beträge ergeben haben. Die Mädchen opfern ihre Haare, lassen sie öffentlich versteigern und geben den Erlös für die verwundeten türkischen Soldaten hin.

Deutsches Reich.

Ein Bund dreier Handlungsgesellschaften verbände.

Der Verein für Handlungsgesellschaften vom 1858 in Hamburg, der Verband Deutscher Handlungsgesellschaften in Leipzig und der Deutsche Verband kaufmännischer Vereine, St. Frankfurt a. M., zusammen etwa 300 000 Mitglieder umfassend, sind im Interesse der Vereinfachung der Handlungsgesellschaftsbewegung zu einer erfolgreicheren Betätigung ihrer Standesforderungen übereingekommen, das gegenseitige Verhältnis durch bestimmte Vereinbarungen enger und fester zu gestalten. Die Vereinbarungen setzen zunächst als selbstverständlich den Ausschluß jeder gegenseitigen Bekämpfung fest, ohne daß jedoch die Erörterung abweichender Meinungen über Standesfragen dadurch unterbunden werden soll. Die Abmachungen regeln auch das freundschaftliche Verhalten bei den standespolitischen Wahlen. Von der größten Bedeutung aber sind das beschlossene Zusammengehen der Verbände in sozialpolitischen Fragen, sowie Festsetzungen über die Verbindung der Stellen nachweise der Verbände zur Verfolgung gleicher Grundzüge und zu gegenseitiger Unterstützung, die hauptsächlich durch den Austausch der offenen Stellen bewirkt werden soll.

Die Nationalliberalen Badens

haben in Offenburg am Samstag und Sonntag ihre Landesversammlung abgehalten. Am Samstag Nachmittag erfolgte eine Sitzung des engeren Ausschusses, in welcher der Jahresbericht bekanntgegeben wurde, nach welchem die Partei 201 Vereine und über 33 000 eingeschriebene Mitglieder umfaßt. In dem zu Ende gegebenen Jahr hat die Partei 2 1/2 Tausend neue Mitglieder gewonnen. In der Sitzung des engeren Ausschusses erfolgte eine eingehende Aussprache über die politische Situation, bei welcher auch der frühere Chef der Nationalliberalen Partei Badens, Dr. Obkircher, seine hinsichtlich des Großblocks in einem Artikel der Zeitschrift „Pantier“ niedergelegten Ansichten vertrat.

Am Sonntag Vormittag fand Landesversammlung statt, in welcher der Parteichef Abgeordneter Reblmann in einer zweistündigen Rede die innere und äußere politische Situation beleuchtete. Aus seinen Darlegungen sind besonders bemerkenswert die Hinweise auf die junge liberale Bewegung, die für die nationalliberale Partei einen außerordentlich wertvollen Bestandteil bildet. Der Parteichef begrüßte dann im besonderen die Frauen, bei denen sich der Wille geregt, politisch tätig zu sein, und

ihre Mitarbeit in der Partei begrüßt. Verzichten und warmen Dank sprach Abg. Reblmann dann der Landtagsfraktion aus, die ihn als Vorsitzenden in vollem Maße unterstützt habe und die gemäß der Vergangenheit, und dem Charakter der nationalliberalen Partei Badens, entsprechend, ihre Aufgabe darin erblickt, eine reaktionäre Mehrheit zu verhindern. Bei dem Zusammengehen mit dieser oder jener Partei im Landtag sei die nationalliberale Partei stets von dem Gedanken befeuert gewesen, Kulturarbeit zu leisten und mit dem Fortschritt zu gehen. Abg. Reblmann berührte dann den günstigen Stand der badischen Staatsfinanzen und hob hervor, daß die nationalliberale Partei für Erringung des Proportionalwahlrechtes eintreten müsse. In seinen weiteren Ausführungen jagte der Parteichef: Wahnende und mahnende Stimmen haben sich erhoben, aber es besteht kein Anlaß die Richtung unserer Partei zu ändern. Die Missionen bleiben dieselben, zur Verhütung einer liberal-konservativen Majorität.

Die Versammlung befandte zu letzterem Ausspruch, der ein Festhalten an dem Großblock darstellt, durch lärmiger Beifall ihre Zustimmung. Die Debatte über die Ausführungen Reblmanns, sowie der Bericht des Generalsekretärs ging in geschlossener Sitzung vor sich. Am Nachmittag fand dann noch eine stark besuchte öffentliche Versammlung statt.

Aus Baden, 7. Dez. Chefredakteur Julius Kay, der Herausgeber der „Süddeutschen Reichs-Korrespondenz“ und frühere Chefredakteur der amtlichen „Karlsruher Zeitung“, ist nach langer Krankheit im Alter von 66 Jahren in Karlsruhe gestorben. — Als Sohn eines Redakteurs in Prag geboren, wandte sich Kay bereits mit 19 Jahren der Journalistik zu. Er war zunächst am „Münchener Tagblatt“ tätig, trat dann in die Redaktion des „Frankfurter Journal“ und war in Frankfurt auch Privatsekretär Riccius. Dann wurde er Redakteur am Mannheimer „Generalanzeiger“ und später Leiter der „Badischen Korrespondenz“, bis er die Redaktion der „Karlsruher Ztg.“ übernahm und später auch der „Süddeutschen Reichs-Korrespondenz“, die von Bülow gegründet worden war, nach den Beziehungen zwischen Berlin und den süddeutschen Staaten zu dienen. Kay war langjähriger Vorsitzender des Karlsruher Journalistenvereins. Um die Berufsorganisation der Journalisten hat er sich verdient gemacht.

Bruchsal, 7. Dez. Bei den heute vollzogenen Stadtverordnetenwahlen in der Klasse der Nichtberufener erhielten das Zentrum 18, die Liberalen 6, die Sozialdemokraten ebenfalls 6 und die Konservativen 2 Sitze. Bisher waren die Mandate dieser Klasse im ausschließlichen Besitz des Zentrums.

Berlin, 7. Dez. Aus einer Äußerung des Staatssekretärs in seiner Staatsrede ging hervor, daß die Bundesändernde Regierung sich über die dem Reichstage vorzuliegende Verfassung in den Weihnachtstagen des Reichstages nichtig machen wollen. Zu diesem Zweck werden die Finanzminister der Bundesstaaten nach Berlin kommen, wie die „Tägliche Rundschau“ erzählt, am 4. Januar, und sich wieder einige Tage mit diesem Problem beschäftigen.

Berlin, 8. Dez. Der Kaiser empfing heute vormittag u. a. im Berliner Schloß den Oberbürgermeister Bernuth und die Stadträte Hoffmann und Kraus. — König Manuel von Portugal, der auf der Durchreise begriffen, in Berlin Aufenthalt nahm, war beim Kaiser und der Kaiserin zur Mittagstafel geladen.

München, 8. Dez. Im Bürgerbräukeller fand gestern Abend eine von den hiesigen liberalen Parteien einberufene, von mehreren tausend Personen besuchte Versammlung statt, in der die Taten des Ministeriums Hertling den Gegenstand der von den Landtagsabgeordneten Schön, Löwened, Günther und Lindner gehaltenen Ansprachen bildeten. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Zustimmung zu der Haltung der liberalen Landtagsfraktion erklärt und insbesondere den liberalen Abgeordneten Münchens Dank und Anerkennung ausgesprochen wird.

Dresden, 8. Dez. Die sächsische 2. Kammer hat den Entwurf des Volksschulgesetzes mit mehreren Änderungen angenommen. Danach wurde die Einführung der allgem. Volksschule mit einer höheren Abteilung vom 3. Schuljahr ab, sowie die Schulgeldfreiheit, die konfessionelle Volksschule, die Befreiung der Dissidentenkinder vom Religionsunterricht, die Errichtung der obligatorischen Mädchenfortbildungsschule, der Wegfall des Gelöbnisses der Befamntistrene durch die Lehrer, die Möglichkeit, daß Frauen Mitglieder des Schulvorstandes sein können und die Einführung einer Landesschulrats beschloffen. Die Konservativen stimmten geschlossen dagegen.

Ausland.

Frankreichs Kleinkrieg gegen den Antimilitarismus.

Paris, 12. Dez. Auf Ansuchen des Kriegsministers Millerand hat der Unterstaatssekretär des Postwesens, Chaumont, verfügt, daß mit antimilitaristischen oder royalistischen Propagandamarken versehene und an Militärs adressierte Briefschaften von der Post nicht mehr zugestellt werden sollen.

Paris, 8. Dez. Aus Bresl wird gemeldet: Der Präsi des Ministère-Departements entzog dem sozialistischen Bürgermeister von Bresl, Masson, die Polizeibefugnis, da derselbe sich weigerte, antimilitaristische Kundgebungen zu unterlagen. Heute vormittag führte Masson in einer von 2000 Sozialisten besetzten Versammlung, in welcher ein Beschlus Antrag gegen den Krieg angenommen wurde, den Vorstoß. Die geplante Strafenanhebung wurde durch ein starkes Gendarmenaufgebot verhindert.

Washington, 8. Dez. Präsident Taft hat seinem Nachfolger Wilson zur Bestätigung des nomalonalis vor dessen Eröffnung ein Schlachtfeld angeboten. Die Antwort Wilsons steht noch aus.

Württemberg.

Zienknaehrten.

Der König hat den Oberlandesgerichtsrat Collin zum richterlichen Mitglied des Disziplinartrials für Staatsbeamte und den Oberlandesgerichtsrat Römer zum stellvertretenden Mitglied des Kompetenzgerichtshofs für die Dauer ihres Hauptamts ernannt; dem Oberpräzeptor von Fischer-Weilerthal am Karls-Gymnasium in Stuttgart eine Professorstelle am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart, dem Hilfslehrer Wilhelm Raus an der Bürgerschule II in Stuttgart eine Hauptlehrstelle an den Klassen I bis III der Bürgerschule I daselbst, und dem Hilfslehrer Alois Heißler an der Realschule in Kottenburg eine Hauptlehrstelle an der Elementarschule in Eßlingen übertragen. Vom R. Evang. Oberkirchenrat ist je eine ständige Lehrstelle in Mühlheim O. A. Herrenberg dem Hauptlehrer Schneider in Holzbrunn O. A. Calw, Blieshausen O. A. Tübingen den Unterlehrern Gustav Münzinger in Kusterdingen, deselben Oberamts, und Hugo Pawlcki in Eßlingen, Ravensburg dem Hauptlehrer Erz in Schura O. A. Tübingen, Wörlingen dem Hauptlehrer Landerer in Neuffen O. A. Rürtingen, Hämmerbach O. A. Brackenheim dem Unterlehrer Gustav Kochendörfer in Nordheim deselben Oberamts, Varenbach O. A. Wörlingen dem Unterlehrer Friedrich Gackhalter in Heilbronn, Mergelfetten O. A. Heidenheim der Unterlehrerin Emilie Stierlen in Ulm, Stuttgart der Unterlehrerinnen Alice Bach, Anna Wolpert und Elisabeth Kuffel daselbst und der Unterlehrerin Frida Stedter in Bönnigheim O. A. Besigheim, Wäldenbrunn O. A. Eßlingen der Unterlehrerin Johanna Haller in Dwen O. A. Kirchheim, Schnait O. A. Schorndorf der Unterlehrerin Mina Bärtle in Benningen O. A. Ludwigsburg, Großsachsen O. A. Weislingen der Lehramtskandidatin Johanna Simon in Ulm, Wörlingen O. A. Rürtingen der Unterlehrerin Sofie Friedrich in Forchtenberg O. A. Weßlingen, Sindelfingen O. A. Böblingen der Unterlehrerin Amalie Stahl daselbst, Eßlingen deselben O. A. Rürtingen dem Erwin Eide, Lehrer am Bruderhaus in Reutlingen übertragen worden.

Wanderarbeitstätten.

Dem im Verein zur Förderung der Arbeitsstätten von Wimmann Dr. Hausmann erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Bestand und Betrieb der 37 Wanderarbeitstätten eine Aenderung nicht erfahren hat. Weitere Wanderarbeitstätten werden im Laufe des nächsten Jahres in Schwabenzug, Künzelsau und Mergentheim eingerichtet werden. Die Zahl der Gäste betrug sich auf 140.945 (Vorjahr 108.065), die einen Verpflegungsaufwand von 145.340 M. (108.135 M.) verursachten. Wanderscheine wurden 9122 neu ausgehändigt. Zu bedauern ist, daß die Eisenbahnfahrplanaenderung (die Hälfte für eine Fahrkarte 4. Klasse) nur noch bis zum 31. März 1913 zugestanden sei. Der Betrieb der Wanderarbeitstätten ist ohne wesentliche Störungen vor sich gegangen, einzelne Elemente erschweren leider oft die Aufrechterhaltung der Ordnung. In 2098 Fällen wurde der Wanderschein entzogen, davon in 846 Fällen wegen Arbeitsverweigerung, in 400 Fällen wegen grundlosem Verlassen der Arbeit, in 231 Fällen wegen streikenden Bruchmenschen, in 116 Fällen wegen Ungehorsams, in 109 Fällen wegen Betrugs usw. Unfälle, die eine Haftpflichtversicherung zur Folge gehabt hatten, sind nicht zur Kenntnis des Ausschusses gekommen. Von den 37 Wanderarbeitstätten haben 20 eigene Arbeitsnachweise, bei denen 4853 Arbeitsstellen angemeldet und 3079 (oder 75 Proz.) der angemeldeten Stellen besetzt wurden. Die Obdachlosenunterstützungen der 37 Wanderarbeitstätten sind von 29.190 Obdachlosen mit 72.425 Verpflegungstagen benutzt worden. Die Einwirkung auf die Strafrechtspflege bei den beteiligten Oberämtern sei auch im vergangenen Jahr eine wesentliche gewesen. Die Ersparnis an Haftvollstreckungs- und Bewohnungsunterstützungen berechnet sich auf 163.816 M. Die Wanderarbeitstätten haben sich auch neuer wieder als bestes Mittel gegen die Wandernot erwiesen. Was die Beziehungen zu den Nachbarkräften anbelangt, so sei es nicht gelungen, eine Verbindung mit Baden herzustellen, in Hohenheim würde die Gründung von Wanderarbeitstätten abgelehnt, schenkliche Fortschritte seien in Bayern zu verzeichnen. Die Regelung der Sache für das ganze Reich sei auf dem Weg der Reichsregierung geplant.

Lehrer Stenographieren. Das Einjährig-Freiwilligen Heugnis auf Grund der Stenographie wurde jüngst wieder einem jungen Manne auf Grund der Stenographie erteilt. Auf Grund hervorragender Leistungen in der Kurzschreibweise der nun bei einem großen Berliner Verlage beschäftigte Stenograph Walter Jenschler die Zulassung zur Prüfung bei der Regierung in Wiesbaden. Jenschler hat im Herbst, wo er 1892 geboren, die Volkshochschule besucht, sich nach Abgang von derselben dem hiesigen Dienst gewidmet, ging aber dann bald in den Dienst der Post über.

Bürgerauswahlwahlen.

Calw, 7. Dez. Bei der Bürgerauswahlwahl wurden 4 Deutschpartei, 3 Volkspartei und 1 Sozialdemokrat gewählt. Es waren Wahlvorschläge ausgegeben worden vom Bürgerverein, der Deutschen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei, die einen Sozialdemokraten auf die Liste genommen hatte.

Kirchheim n. T., 7. Dez. In den Bürgerauswahlwahlen 4 Angehörige der Volkspartei und 5 Mitglieder der Nationalliberalen gewählt. Die Konservativen hatten auf ihrem Stimmzettel mehrere Mitglieder der Liberalen abernommen.

Neßlingen, 7. Dez. Für die Bürgerauswahlwahl hatten die bürgerlichen Parteien einen gemeinsamen Wahlzettel ausgegeben, auf dem je zwei Mitglieder des Bundes der Landwirte, der Nationalliberalen und der Volkspartei standen. Der Zettel ging glatt durch. Die Sozialdemokraten erhielten keinen Sitz.

Wach, 7. Dez. Trotz des gemeinsamen Vorgehens der bürgerlichen Parteien haben die beiden sozialdemokratischen Namen bei der Bürgerauswahlwahl die höchste Stimmzahl erhalten. Außer ihnen wurden vier bürgerliche Vertreter gewählt. Die hohe Zahl der sozialdemokratischen Stimmen dürfte nicht zum wenigsten darauf zurückzuführen sein, daß die bürgerlichen Parteien vor ihrer Einigung in Flaggenwahlen auf heftige bekämpften.

Ebingen, 8. Dez. Bei der gestrigen Bürgerauswahlwahl, die sich im Wege des Proporz vollzog, haben 70 Proz. der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben. Gewählt wurden drei Vorgesetzte der Volkspartei, zwei der Sozialdemokratie und einer der Deutschen Partei. Auf Seiten der Volkspartei wurden gewählt Geometer Becker mit 591, Gastwirt Schenck mit 503 und Karl Damm mit 508 Stimmen. Als Vertreter der Sozialdemokraten

wurden Lagerhalter Mayer mit 591 und A. W. Bühler mit 342 Stimmen gewählt.

Stuttgart, 7. Dez. Die Landesgeschäftsstelle für Württemberg des Vereins für Handlungslehre hat 1885 hat zum Einkommensteuerrecht eine Eingabe an das Finanzministerium gerichtet, in der sie beantragt, zu dem Gesetz einen Nachtrag zu erlassen, nach dem die Beiträge der Besoldeten zur Reichsversicherungsordnung und zum Versicherungsrecht für Angestellte von dem zu versteuernden Einkommen in Abzug gebracht werden dürfen.

Stuttgart, 8. Dez. 37.767 Mark sind dieser Tage von unbekannter Seite dem Hauptsteueramt zugegangen, das den Empfang des großen Betrages in einem hiesigen Blatte öffentlich bescheinigt. Das Geld wurde „als Nachversteuerung“ eingezahlt und stammt zweifellos von einem Steuerzahler her, ebenso stark an irdischen Gütern wie an Schlägen des Gewissens. Möge er bald viele Nachahmer finden! Der Vater Staat kann's brauchen und an steuerzahlenden Gewissen, die noch nicht genügend klopfen, soll kein Mangel sein.

Stuttgart, 7. Dez. Generalmusikdirektor Professor Dr. v. Schillings, dessen Vertrag mit Schluß dieser Spielzeit abläuft, ist wieder für mehrere Jahre für das R. Hoftheater gewonnen worden.

Ulm, 8. Dez. Aus Hochdorf, wo bekanntlich ein zweiter Wahlgang zur Verurteilung eines neuen Ortsvorstehers notwendig wird, wird jetzt über das zweite, bereits gemeldete Ergebnis in der Zeitung „Aus den Tannen“ berichtet: Von 52 Wahlberechtigten haben 48 abgestimmt, darunter der gewählte Kandidat Schaible. Er erhielt 25 Stimmen, sein Gegenkandidat Gauß, der sich der Abstimmung enthielt, 23 Stimmen. Die Wahl ist aus verschiedenen Gründen nicht anfechtbar.

Ulm, 8. Dez. Gestern feierte der Handelsverein mit einer kleinen Festlichkeit das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Er ist am 4. Oktober 1862 von 34 Bürgern Ulms, Vertretern des Handels und der Industrie, gegründet worden und hat sich in den 50 Jahren seines Bestehens auf eine Mitgliederzahl von über 200 ge-
geben.

Nah und Fern.

Ein Kraftspruch.

Wie der „Schwarzwalder Bote“ erzählt, ließ unlängst ein Allgäuer Vaterlandsfreund folgenden patriotischen Spruch an sein Haus malen, der eine gewisse Anspielung auf Deutschlands kritische Lage enthält:

„Gott laß dies Haus bestehen,
Laß es Glück und Freude sein,
Solang Deutschland steht und hält,
Doch wenn Deutschland sinkt und fällt,
An dem Tag zur selben Stunde
Schlag dies Haus in Grab und Grund!“

Brand- und Unglücksfälle.

Ein gewaltiger Fabrikbrand legte in Nürnberg die Fabrikanlagen der bekannten lithographischen Kunstanstalt in Firma G. Ritsch in Asch. Aus noch nicht ermittelter Ursache war das Feuer in der Steindruckerei ausgebrochen und sprang von da auf die Buchdruckerei und das Maschinenhaus über.

Die Pappentodnetzei und der Packraum der Dr. Dornischen Fabrik in Forbach sind niedergebrannt. Das Wohnhaus und der Maschinenraum wurden gerettet. Dr. Dorn ist geborener Württemberger.

In Brunnings Verhaftung.

Der Kassenbote Josef Brunnings, der im Juni der Dresdener Bank 200.000 Mark gestohlen hat, ist nicht in Berlin, sondern in Winnipeg in Kanada verhaftet worden, mit ihm zugleich ein Mann, der sich Berman nennt und den man für seinen Mitgeschädigten hält. Die Verhaftung ist, wie der „Local-Anzeiger“ berichtet, dadurch ermöglicht worden, daß der Untersuchungsrichter durch monatelange Briefsperrre über alle Verwandten Brunnings einen Briefwechsel mit dessen Schwager hatte in dem Dorfe Engter bei Denabrad entdeckte und so auf die Spur Brunnings kam. Durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes bei der Regierung in London ist die Verhaftung erfolgt; die Auslieferung wird folgen. Der beschlagnahmte Briefwechsel ergibt auch, daß in Engter noch 140.000 Mark verborgen sein müssen. Nach einer späteren Meldung wurde Brunnings in dem Augenblick verhaftet, da er auf dem Postamt in Winnipeg einen Brief aus der Heimat in Empfang nehmen wollte. Der Brief enthielt 50.000 Mark.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Ueber die Leistungen der Zeppelinluftschiffe im Jahre 1912.

liegen die ersten endgültigen Zahlen vor. Sie legen ein berechnetes Zeugnis ab, wie gleichmäßig und bedeutungsvoll die Arbeit dieser Luftschiffe ist. Die Zeppeline fuhren an insgesamt 308 Tagen 1167 Stunden. Sie legten in diesem Zeitraum die ungeheure Strecke von zusammen 86.234 Kilometern zurück und beförderten rund 10.300 Personen. Davon entfielen auf die Fahrpläne 4682 und auf die Besatzungsmannschaften 5699 Personen. Von den einzelnen Luftschiffen hat die größte Leistung die „Victoria Luise“ bis zum Oktober 1912 auszuweisen. Sie unternahm an 131 Tagen 200 Fahrten in einer Gesamtdauer von 497 Stunden. Dabei legte sie 28.040 Kilometer Luftweg zurück und beförderte 2409 Mann Besatzung und 1927 Fahrgäste. Die „Schwaben“ fuhr an insgesamt 142 Tagen während 476 Stunden und legte dabei 27.220 Kilometer zurück. Sie beförderte 2414 Mann Besatzung und 1930 Fahrgäste. Die „Hansa“ hat nur an 35 Tagen Fahrten unternommen. Während dieser wenigen Tage hatte sie aber ungewöhnliche Leistungen auszuweisen. Sie fuhr auf 65 Fahrten insgesamt 194 Stunden und legte eine Strecke von 10.974 Kilometern zurück. Sie beförderte während dieser Zeit 786 Mann Besatzung und 825 Fahrgäste. Die höchste Eigengeschwindigkeit ohne Berechnung des Windes betrug 90 Kilometer. Ueber die Arbeit der Militär- und Marinezeppeline werden Mitteilungen nicht bekannt gegeben. Erwähnenswert ist auch, daß während aller Fahrten der „Victoria Luise“ eine Gasentleerung des Luftschiffes nicht festgestellt hat, sondern daß nur Nachfüllungen nötig gewesen sind.

Das Luftschiff Schütte-Lanz.

hat die ihm vom Kriegsministerium gestellte Aufgabe, von Rannheim nach Berlin zu fliegen, in der Nacht vom Samstag auf Sonntag erfüllt. Das Luftschiff flog abends 9 Uhr am Samstag auf und paffierte nach 2 Uhr Gotha, Sonntag mittags um 1 Uhr ist es in Wiesdorf bei Berlin glatt gelandet, wo es laut Bestimmung des Kriegsmini-

steriums in der Luftschiffhalle der Siemens-Schuckert-Werke untergebracht wurde. Der Luftkrenzer war bereits Sonntag früh halb 7 Uhr in der Nähe von Berlin, woselbst er bis 8 Uhr bei sehr dichtem Nebel in der Nähe und über Berlin kreuzte. Da es aber noch zu früh zum Landen war, ist er weitergefahren und hat infolge des dichten Nebels die Orientierung verloren. Das Luftschiff kam bis Frankfurt a. d. Oder, wo es sich wieder orientieren konnte, um dann wieder den Weg nach Berlin zu nehmen, woselbst es nach 16stündiger Fahrt anlangte. Die Landung erfolgte glatt in der Luftschiffhalle in Wiesdorf nach genau 16stündiger Fahrt.

München, 8. Dez. Eine bedeutungsvolle Erfindung, die für die Zukunft des ganzen Flugwesens entscheidend sein wird, hat ein junger Mann Sebastian Eisenich in Fürstfeldbruck in Oberbayern gemacht, die allerdings noch der wissenschaftlichen Nachprüfung bedarf. Er konstruierte eine automatische wirkende Stabilisierungs- vorrichtung, welche nach Anstößen aus Fachkreisen eine derartige Sicherung des Fliegers darstellen soll, das weder Motordefekte noch Steuerbruch den Abflug herbeiführen können.

Gerichtssaal.

Miel, 6. Dez. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Steffensen aus Hensburg wegen Raubes und Mordes zum Tode, den Seemann Westerborg aus Amsterdam zu 10 Jahren und 1 Monat Zuchthaus, den Arbeiter Ebertus aus Emmrich zu 6 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus und den Schuhmacher Wislow aus Lüneburg zu 10 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus. Die Angeklagten hatten in der Nacht zum 23. Sept. den Schuhmacher Grunden in Klein-Königsförde ermordet und den Schuhmacher Wilhelmjen beraubt. Steffensen und Wislow erklärten, das Urteil nicht annehmen zu wollen.

Beuthen i. Oberschlesien, 7. Dez. Das Schwurgericht verurteilte heute nach längiger Verhandlung den 34jährigen Koksmeister Richard Podkova aus Schreientochlowitz zum Tode. Podkova hatte in der Nacht zum 28. Juli in der Kokserei der Beuthener-Falva-Hütte den ruthenischen Arbeiter Malinitsch in einen Kokslofen gestossen, wobei dieser vollständig verkolte.

Der Wahrheitsbeweis.

Ein höchst unerquicklicher Wahrheitsbeweis, von dem wir im Wiener „Extrakt“ lesen, ist dem Maschinenwärter der Uebereiserbahn Wilhelm Rair beim Bezirksgerichte in Kaltern gelungen. Rair kam vor kurzem in die Bahnhofsrestauration Eppan (Tirol) und machte der Bahnhofsrestauration Johanna Vampredner in Gegenwart der Gäste den Vorwurf, daß sie die Kochtöpfe als „hm!“ sagen wir also „zu anderen Zwecken“ benütze und am nächsten Tage wieder im Restaurationsbetrieb verwende. Die beschuldigte Wirtin gab statt jeder Antwort dem Rair zwei wichtige Ohrfeigen. Rair kam es zu einer zweifachen Ehrenbeleidigungsklage: Rair klagte wegen der zwei Ohrfeigen, die Wirtin wegen des Vorwurfs der Verwendung von Kochgeschirren als — hm! sagen wir also „zu anderen Zwecken“. Der Beklagte erbot sich zum Wahrheitsbeweis und ließ eine Anzahl von Zeugen aufmarschieren, welche über die Hausbrände in der Bahnhofsrestauration informiert sein mußten und die unappetitliche Verwendung der Kochgeschirre bestätigten. Infolgedessen fand der Richter den Wahrheitsbeweis für erbracht und sprach den Angeklagten frei. Dagegen wurde die Wirtin wegen der von ihr gespendeten Ohrfeigen zu einer Geldstrafe von 10 Kr. verurteilt. — Selbsterklärend wird der erbrachte Wahrheitsbeweis für die Wirtin noch andere unangenehme Folgen haben.

Flaschenauspflöcker.

In Norddeutschland ist es sehr verbreitet, daß die Hausfrau ihr Bier, Weißbier oder Traumbier, selbst abzieht. In Süddeutschland ist die Bereitung von aberhand erstickenden Hausgetränken, in geeigneter Jahreszeit auch



von Fruchtlimonaden, beliebt. Zu beiden Zwecken müssen die Flaschen sauber ausgespült sein. Um sie so rein zu bekommen, wie es nötig ist, damit nicht zurückgebliebenen Unreinigkeiten die Haltbarkeit des neuen Inhalts gefährden, ist es notwendig, die Flaschen nach der Spülung austropfen zu lassen. Dazu bedient man sich eines Gestelles. Man stellt dieses aus ein paar kräftigen Batten her, die man zusammenmagelt. Sie werden oben mit Drähten in quadratischer Form bezogen, indem man die Batten mit dem Bohrer durchbohrt und in gleichen Abständen Drähte hindurchzieht. Unten erhält das Gestell, wie untere Abbildung zeigt, ebenfalls ein ähnliches Quadratnetz von Drähten, nur mit dem Unterschiede, daß diese unten so eng gezogen werden, daß die Flaschenhälften in dem Drahnnetz feststehen, ohne daß der Kopf der Flasche den Boden berührt. Dann kann diese austropfen und wird zugleich durch die einströmende Luft getrocknet, ohne daß Rückstände an den Flaschenwänden ansetzen. Wenn man die Flaschen austropfen läßt, stellt man ein Tablett unter, oder man breitet darunter mehrere Lagen Bettungspapier aus, um die austropfende Feuchtigkeit aufzufangen.

Hauptversammlung des südwestdeutschen Rodelverbandes. Wie auf der vorjährigen Hauptversammlung des südwestdeutschen Rodelverbandes in Heidelberg auf den Antrag des Herrn Dr. Metzger-Wilbbad beschlossen wurde, fand am 7. und 8. Dezember d. J. die Hauptversammlung dieses Verbandes, welchem auch der Wilbbader Winterportverein angehört, hier statt. Die Teilnehmer, worunter sich auch mehrere Wilbbader Herren befanden, versammelten sich hiezu am Samstagabend im Hotel Post. Die Hauptversammlung fand am Sonntag vormittags 1/10 Uhr im Hotel „goldenes Lamm“ statt. Vertreten waren außer Wilbbad die Rodelklubs Taunus-Frankfurt, Triberg, Freiburg, Heidelberg und Stuttgart. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Bürgermeister de Pellegrini-Triberg, eröffnete die Versammlung mit einem Willkommengruß an die Anwesenden, wobei er Herrn Stadtschultheiß Böhner und den als Gast anwesenden Herrn Oberstleutnant Ries vom

Münchner Touringklub besonders erwähnte. Der Vorsitzende hob in seinen Worten hervor, daß dem Rodelsport in Zukunft mehr Beachtung geschenkt werden müsse und kam dann auf den in der Tagesordnung wichtigsten Punkt, den Beitritt des Verbandes zum deutschen Rodelbund betreffend, zu sprechen, was nach kurzer Debatte auch beschlossen wurde, um als großes Ganzes für die Rodelsache zu arbeiten. Herr Stadtschultheiß Böhner hieß die Teilnehmer des Verbandes willkommen mit dem Wunsche, die besten Eindrücke unserer Stadt mit nach Hause zu nehmen und strebte insbesondere den Beitritt zum deutschen Rodelverband an. Herr Böhner legte in längeren Ausführungen dar, was sich die Stadt für den Winterport schon habe leisten lassen durch Anlegung der Rodelbahn und des Eisfeldes. Nach Verlesung des Rassenberichtes, welcher einen Barbestand von 45 M. verzeichnet, wurde noch über Prägung einer Plankette beraten, welche von den Vereinen als Preise fürs

Wettrodeln aussersehen sind. Ein für unsere Stadt besonders wichtiger Beschluß ist, daß im Jahre 1913/14 ein Wettrodeln des südwestdeutschen Bundes hier stattfinden. Unsere Rodelbahn wurde von den Vertretern der Rodelvereine als hiezu günstig bezeichnet. Die nächste Hauptversammlung soll nächstes Jahr in Stuttgart stattfinden. Nach einigen weniger wichtigen Beschlüssen wurden die Verhandlungen geschlossen und machten sich die auswärtigen Herren das Vergnügen auf unserer Rodelbahn zu fahren, an welches sich das Mittagsmahl im Hotel Post angeschlossen. Allgemeines Lob erteilten die Vertreter des Wilbbader Winterportvereins für die den Gästen zu teil gewordenen Gastfreundschaft, welches Hr. de Pellegrini, auf eine Ansprache des Herrn Dr. Metzger hier, in schlichten Worten zum Ausdruck brachte. Auch die vorzügliche Leistung von Küche und Keller des Hotel Post hatte zu erhöhter Stimmung der Gäste beigetragen. Mit dem Zug 3.39 fuhren die Gäste ihrer Heimat zu und hoffen wir, daß ihre Anwesenheit zum Wohle unseres Wintersports sein möge.

Die hies. Kleinkinderschule

gedenkt am Montag, den 23. Dezember, abends 4 Uhr ihre

Schriftfeier in der evang. Stadtkirche abzuhalten. Gaben für die Kleinkinderschule werden von Frau Stadtschultheiß Böhner, den Schwestern und dem Unterzeichneten dankbar entgegengenommen.
Stadtpfarrer Rösler.

Schneeschuhe (Ski)

mit und ohne Bindung, sowie

Rodelschlitten

prima eichene Qualität, empfiehlt zu billigsten Preisen

Fritz Kappelmann

Reinbachstraße.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden mit

Fernunterricht

eingehend in
1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glanz-Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. 50.

Backartikel

Neue Mandeln, prima gewählte	1.20 M.
" handbelesene	1.30 "
" Haselnußkerne	— .90 "
Citronat und Orangeat	— .80 "
Birnschnitz (Bernsbacher)	— .40 "
Zwetschgen, neue	— .50 u. — .40 "
" entfeinte	— .60 "
Zibeben, große	— .60 "
Rosinen	— .45 "
Sultaninen	— .80 "
Feigen (Kranz)	— .35 "
Schokolade	— .90 "
Bienenhonig, garantiert rein	1.20 "
Wallnüsse, schönste helle	— .40 "
Citronen, 3 Stück	— .20 "

ferner:

Sand-, Streu- und Staubzucker sowie sämtliche Gewürze. Mandeln und Haselnußkerne werden auf Wunsch gemahlen.

Großmanns

Delikatessengeschäft!



Sommer
und Winter gibt es nichts besseres als Dr. Gentner's Backpulver
Schneekönig
das beste Waschmittel der Welt.
Alleiniger Fabrikant auch der so beliebten Schokolade „Nigrin“:
Carl Gentner,
Fabrik chem.-techn. Produkte, Göppingen.

Kohlen Brikett

sind fortwährend zu haben bei

Wilh. Rath,
Buchbinder.

Prima hydr. Gackalk

Marke „Nicken“

liefern billigt, bei Waggonladungen

Stegmüller & Söhne

Stuttgart.

Telefon 6635.

Zum Backen

empfehle:

Sand-, Staub-, Farin-, Hagel-, Streuzucker,
Mandeln Mh. 1.20 u. 1.30
Haselnußkerne 90 Pfg.
Rosinen 45 Pfg.
Zibeben 50 Pfg.
Sultaninen 80 Pfg.
Orangeat u. Citronat 80 Pfg.
Zwetschgen 40 u. 45 Pfg.
Cacao, Chocolade, Reis-, Kartoffel-, Kaiser- und Lebkuchermehl, Backhonig, Dinkel, Melken, Cardamomen, Citronen, Pottasche, Hirschhornsalz, Anis, Fenchel, Backpulver, Vanillezucker, Rum, Arac, Kirchwasser usw.

G. Lindenberger.

NB. Mandeln und Haselnüsse werden gerne gemahlen.

Strumpf-Wolle

laufen Sie gut und billig bei

Robert Treiber.

Fertige
Längen, Socken und Strümpfe, Kinderstrümpfe mit Kniesverstärkung,

sehr schön und gut gestrickt bei

Frau Kläcker Bed.

Basler, Herz und Nürnberger Lebkuchen Likör u. Schaumkonfekt,

empfehle
Postfonditor Lindenberger.
NB. Händler u. Wiederverkäufer zu Vorzugspreisen.

2 kleinere Zimmer mit Küche und Zubehör hat bis 1. Jan. oder später zu vermieten.

Otto Bolz, Sattler.



Prof. Dr. Jaeger's
Normal-Unterkleidung
Verfüllt nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.
Alleinige Fabrikanten
W. BENDER SÖHNE
Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.

Großes Lager reinwoll. Tirkot-Unterleider, Strümpfe halbwollener, baumwoll. Socken u. Frotteier u. Waschtücher; größt. Auswahl in Blusen, von einfachsten bis feinsten, sowie Röcker in Flanel, Leinen, Lister, Moirés und Seide. Schürzen aller Art. Aragen, Manschetten, Kravatten, sowie Weiß- und Kurzwaren. Große Auswahl der neuesten Sand-Arbeiten, fertige Stickereien, sowie sämtliche Stickermaterialien, Strick-, Woll- und Häkelgarne zu den billigsten Preisen.

Erste und älteste Verkaufsstelle der Prof. Dr. Jaeger's Unterkleidung.

Geschwister Freund,

Hauptstr. 104.

Hauptstr. 104.

Für Weihnachten

empfehle mein gutsortiertes und reichhaltiges Lager in nachstehenden Artikeln und gewähre ich von heute ab bis 24. Dezember auf dieselben bei Barzahlung

15% Rabatt

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe, Unterröcke, weiß u. farb. Pelypique, weiß u. farb. Damaste u. Satin, Bett- u. Schürzenzeuge, Baumwollflanellen in allen Preislagen, mollere Betttücher, am Stück und abgepaßt, Eisch-Amode u. Bettteppiche aller Art, fertige Herren- und Anabenanzüge, Suppen, Hosen u. Westen, Kinderpelertinen, gestricke woll. Herren-Westen u. Sweaters, Damen- u. Kinderschürzen, Kinderkleidchen u. Bäckchen fertige Unterröcke Capuken u. Mützen moll. u. seid. Echarpes Strümpfe u. Socken Caschenlucher, mit u. ohne Namen Hand- u. Tischtücher Servietten Tragen, Manschetten, Servieturs, Kravatten, Eriכותlagen für Herren-Damen u. Kinder Damen- u. Kinderwäsche.

Bleyles Anabenanzüge

zu Originalpreisen

Um geneigten Zuspruch bittet höflichst

Albert Lipps,
König Karlstr. 88.



MERCEDES

Mercedes der Stiefel für Alle

Preise für Damen und Herren

M. 12⁵⁰ und 16⁵⁰

Verband nach Auswärts .. Katalog gratis.

Wilh. Treiber
Spezial-Geschäft
Ludwig-Seegerstraße 17

Puppengeschirr

in großer Auswahl
Ehr. Batt Ww.

Carl Wilhelm Bott

empfehle

für Weihnachtsgeschenke sehr passend

Cigarren

in reicher Auswahl

und Extra-Packung von 25 und 50 Stück bei billigsten Preisen.

